

Special Innovation

Partner für Ärzte und Patienten

Moderne Technologien bieten im Gesundheitsbereich noch ein enormes Potenzial für Verbesserung von medizinischer Versorgung, effizientere Gestaltung von Abläufen und Beschleunigung des Informationsflusses.

Gerhard Scholz

Eine aktuelle EU-Studie signalisiert Handlungsbedarf: In Sachen Vertrauen, das Ärztinnen und Ärzte den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und deren Nutzen im Gesundheitsbereich entgegenbringen, rangiert Österreich unter den 29 untersuchten EU-Staaten an vorletzter Stelle. Sie haben Bedenken, dass E-Health-Anwendungen wie ELGA, die elektronische Gesundheitsakte, einen erhöhten Verwaltungsaufwand mit sich brächten und mit Sicherheitsrisiken verbunden seien.

Hochleistungsdatennetz

Dabei nutzen rund 4500 niedergelassene Ärzte seit Jahren das Datennetz der Medizin, kurz DaMe, mit dessen Aufbau Telekom Austria bereits 1996 begonnen hat. Über das DaMe werden jährlich rund vier Mio. Befunde von Arzt zu Arzt und von den Labors zu den Ärzten elektronisch übertragen.

Für die flächendeckende Einführung der E-Card hat Telekom Austria ein Hochleistungsnetz installiert, das die Basisversorgung aller Ärzte und Spitäler in Österreich sicherstellt. Dieses Netz steht künftig auch für andere Anwendungen von ELGA zur Verfügung.

Pilotversuch Arztbrief

In einem nächsten Schritt soll es darum gehen, die Kommunikation zwischen Spital und niedergelassenem Arzt durch elektronischen Dokumentenaustausch zu vereinfachen. So könnte der Pflegeentlassungsbrief des Spitals dem Arzt elektronisch übermittelt werden. Ein Probelauf findet derzeit zwischen dem Klinikum Wels-Grieskirchen und rund 30 zuweisenden Ärzten statt. Der Arzt seinerseits könnte Überweisungen automatisch transferieren. In beiden Fällen können auch Befundbilder und

weitere medizinische Informationen mitgeschickt werden.

Durch die Einbindung der Apotheken könnte auch eine standardisierte E-Medikation der rund 110 Mio. Medikamentenpackungen geschaffen werden, die jährlich in Österreich ausgegeben werden. Der Arzt erhält dann sofort eine Statusmeldung, welche Medikamente der Patient bereits erhält, der Apotheker kann neue Medikamente auf Kontraindikationen zu bestehenden überprüfen.

Und was das Thema „Sicherheit“ anlangt: Zugang zu ELGA haben – neben dem Patienten – ausschließlich eindeutig identifizierte Gesundheitsdienstleister im unmittelbaren Behandlungs-



Durch die elektronische Vernetzung von Spitalern, Ärzten und Apotheken könnte der Datenaustausch zwischen diesen Gesundheitsdienstleistern wesentlich vereinfacht werden. Foto: Photos.com

zusammenhang, wenn der Patient das wünscht. Der Zugang zu ELGA ist nur über gesicherte Netzwerke möglich; alle Zugriffe werden protokolliert.

Eine große Sorge der Ärzte ist die Frage der Haftung. Befunde und Bilder müssen bis zu 30 Jah-

re lang aufbewahrt werden, ein Zeitraum, der für viele Ärzte ein Problem darstellt. Liegen die Daten allerdings in elektronischer Form vor, können sie in redundanten Rechenzentren von Telekom Austria gespeichert werden, und die Ärzte ersparen

sich Investitionen in zusätzliche Speicherkapazitäten.

Schon an diesen wenigen Beispielen wird deutlich, welch enormes Potenzial für das Gesundheitswesen in modernen Technologien schlummert.

www.business.telekom.at

Erich Marecek: „Es geht darum, alle Anbieter von Gesundheitsdiensten wie Spitäler, Ärzte und Apotheken miteinander zu vernetzen, um die Qualität der medizinischen Versorgung zu steigern“, erklärt der Gesundheitsmarkt-Manager von Telekom Austria.

Die hinter den Kulissen werken

economy: E-Health und Telekom Austria – da sehen die meisten Menschen nicht sofort eine Verbindung.

Erich Marecek: Weil wir in diesem Bereich von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt hinter den Kulissen agieren. Ein Beispiel: Bei jedem Arztbesuch weist der Patient heute seine E-Card vor. Die Infrastruktur, also das Hochleistungsdatennetz dafür, stammt von uns. Wer also die E-Card nutzt, nutzt damit auch ein Service von Telekom Austria.

Welche zukünftigen Möglichkeiten sehen Sie für die elektronische Gesundheitsakte?

ELGA ist kein Produkt, sondern eine Philosophie. Es geht darum, letztlich alle Anbieter von Gesundheitsdiensten wie Spitäler, Ärzte und Apotheken miteinander zu vernetzen, um die Qualität der medizinischen

Versorgung zu steigern und die Prozesse effizienter und kostengünstiger zu gestalten.

Wie sieht es mit der Akzeptanz moderner Technologien auf Patientenseite aus?

Wir waren auch überrascht, aber aktuelle Studien belegen, dass fast 80 Prozent aller Österreicherinnen und Österreicher zwischen 50 und 70 Jahren überzeugt sind, dass Informationstechnologien die Lebensqualität im Alter erhöhen können. Um möglichst lange ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden führen zu können, würden 70 Prozent gerne auf technische Hilfsmittel zurückgreifen.

Welche Services können Sie für diesen Heimbereich anbieten?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Gemeinsam mit der Volkshilfe Steiermark und der Firma Zy-

dacron haben wir das Pilotprojekt „Videofon“ gestartet. Auf Knopfdruck können die pflegebedürftigen Patienten den Kontakt zu ihren Betreuern in der Volkshilfe Pflegezentrale herstellen und mit ihnen sprechen. Mittels einer Kamera können auch Videobilder übertragen werden. Das Videofon verbindet mittels einer Set-Top-Box den Fernsehapparat der Patienten mit der Pflegezentrale. Es ist genauso einfach zu bedienen wie ein TV-Gerät. In weiterer Folge können auch Diagnosegeräte für Blutdruck, Blutzucker et cetera angeschlossen und die Messwerte elektronisch übermittelt werden.

Auch da geht es also um den Austausch von Informationen?

Ja, ebenso wie beim multimedialen Krankenbett im Spital. Mit TV, Internet und Telefon bietet es Unterhaltung, gibt

dem Patienten über Video aber auch Informationen über bevorstehende Behandlungen und Therapien. Ärzte und Pflegepersonal können direkt am Krankenbett Patientendaten eingeben und abrufen. *gesch*

Zur Person



Erich Marecek ist Manager im Bereich Business Development bei Telekom Austria. Foto: Telekom Austria